



Ein Gemeindejubiläum

130 Jahre evangelische „Friedenskirche“

Über die Hindenburg evangelische „Friedenskirche“ und die Entstehung der Gemeinde, sowie das Gemeindeleben in den Jahren vor 1945 haben wir in unserer Heimatzeitung schon des Öfteren berichtet. Heute wollen wir uns mit der Nachkriegsgeschichte dieser Gemeinde befassen. Ein besonderer Anlaß dafür ist das 130-jährige Jubiläum der Gemeindegründung, das am Sonntag dem 1. Juni begangen wird. Dieses Jubiläum trifft genau auf den Tag zu, denn die Gemeinde wurde vor 130 Jahren, am Sonntag dem 1. Juni 1873, offiziell gegründet.

Nach dem Einmarsch der sowjetischen Armee in Hindenburg im Januar 1945 wurde einige Monate später unsere Heimatstadt von der polnischen Verwaltung übernommen. Der noch in der Stadt verbliebene deutsche Pastor Fischer wurde zusammen mit seiner Ehefrau im Frühjahr 1945 nach Deutschland ausgewiesen. Plötzlich stand die evangelische Gemeinde ohne Seelsorger da. Aber nicht für lange Zeit.

Im September 1945 stand der neue polnische Seelsorger vor den Toren der Kirche. Es war Pastor Alfred Hauptman. Aber obwohl er unter den Nazis vieles erliden mußte, machte er von Anfang an keinen Unterschied zwischen uns deutschstämmigen und den polnischen Gemeindegliedern. Für Pastor Alfred Hauptman waren wir alle evangelische Christen.

Pastor Alfred Hauptman wurde am 21. Februar 1909 in Lodsch geboren. Am 16. Oktober 1932 wurde er in Warschau ordiniert und als Vikar dem Pfarrer Karol Kotula in Lodsch unterstellt.

Sein schwerer Leidensweg begann im Dezember 1939, als er in das Gefängnis der Gestapo in Lodsch inhaftiert wurde. Im Juli 1940 wurde er in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg verbracht und anschließend im Dezember 1940 in das KZ Dachau. Hier wurde er dann im April 1945 von den Amerikanern befreit. Er wollte jedoch nicht im Westen verbleiben und kehrte nach Polen zurück. Auf Wunsch der polnischen Kirchenverwaltung in Warschau wurde er wieder Pfarrer Karol Kotula unterstellt, der damals das Kirchenleben in Oberschlesien neu organisierte. Pastor Hauptman wurde zum Verwalter der evangelischen Gemeinde in Hindenburg ernannt und später zum Seelsorger dieser Gemeinde gewählt. Am 16. Oktober 1982 beging Pastor Alfred Hauptman das seltene 50-jährige Dienstjubiläum. Dazwischen wurde er im Jahr 1950 zum Senior der Diözese Kattowitz gewählt und dann auch zum Präsidenten der polnischen Gustav-Adolf-Bruderschaft (entsprechend dem deutschen Gustav-Adolf-Werk). Da er während seiner Amtszeit schwer erkrankte und bereits im Jahr 1973 einen Herzinfarkt erlitt, übergab er im Jahr 1982 die Leitung der Hindenburg Gemeinde an seinen am 9. Oktober 1946 in Hindenburg geborenen Sohn Andrzej. Pastor Alfred Hauptman verstarb im November 1985.

Pastor Andrzej Hauptman war wie sein Vater in gesamtkirchlichen Gremien sehr aktiv, seit 1996 Präses der Gesamtsynode und ebenfalls seit 1996 Präsident der Gustav-Adolf-Bruderschaft. Vom 1. Juni 1977 bis 31. August 1978 war er Seelsorger einer polnischen Gemeinde in London und vom 1.11.1989 bis zum 1.06.1991 in einer polnischen Gemeinde in Berlin. Pastor Andrzej Hauptman leitete dann die Hindenburg Gemeinde bis zu seinem Tod nach kurzer, jedoch schwerer Krankheit am

29. März 1998. Sowohl Senior Alfred wie auch sein Sohn Pfarrer Andrzej ließen den Kontakt zu in der Zwischenzeit nach Deutschland umgesiedelten Gemeindegliedern niemals abbrechen. So entstanden hier in Westdeutschland Partnergemeinden zur Hindenburg Gemeinde. Zuerst im Wiesbadener Stadtteil Schelmengraben, und später auch in Köln-Merheim, Paderborn oder Celle. Die Hindenburg Gemeinde verlor ständig mehr Gemeindeglieder. Waren es vor 1945 noch weit über 2000, so fiel deren Anzahl bis Ende 1983 auf 1500. Da sich jedoch nach Deutschland umgesiedelte Gemeindeglieder nicht abmeldeten, waren es zu diesem Zeitpunkt bereits viel weniger in der Heimat verbliebene. Jetzt im Jahr 2003 beträgt die aktuelle Zahl der Gemeindeglieder nur noch 535.

Die Hindenburg Gemeinde besitzt noch drei Gotteshäuser: in der Stadtmitte die „Friedenskirche“ sowie zwei Kirchen in Klausberg und Biskupitz (dieses Gotteshaus ist ein Unikum, denn es befindet sich in der ersten Etage eines Grubenhauses und unter ihr im Erdgeschoß sind Privatwohnungen mit Mietern vorhanden, die nicht mit der Gemeinde verbunden sind). Hinzu kommt noch ein recht stattliches Gemeindehaus in der Florianstraße, das 1945 enteignet, als Kulturhaus der Redenhütte unterstellt, und erst nach 1990 nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft an die evangelische Gemeinde zurückgegeben wurde.

Eine so kleine Schar von jetzt nur noch 535 Gemeindegliedern kann alle diese Einrichtungen nicht allein erhalten und ist seit vielen Jahren auf finanzielle Hilfe aus dem Ausland angewiesen. Hinzu kommt, dass es den in der Heimat verbliebenen Menschen in all den Nachkriegsjahren sehr schlecht erging und es an allem mangelte.

Dann kam die Zeit der Hilfstransporte aus dem Westen. Anfangs wollte man vor allem den Menschen in der Heimat helfen. Hier kann ich, der Unterzeichner dieses Artikels, nur über die Tätigkeit der Wiesbadener Gemeinde Schelmengraben berichten, deren Gemeindeglied ich bin und als ehemaliger Hindenburg Evangelischer maßgeblich an den Hilfsaktionen beteiligt war.

Mit den Hilfsaktionen begannen wir im Juni 1981. Wir erinnern uns, dass Ende 1980 die Gründung der Gewerkschaft „Solidarnosc“ den Willen des polnischen Volkes nach stärkerer Selbstbestimmung signalisierte. Es war ein bedeutender Schritt im Bereich der Länder des Ostblocks. Aber die Hoffnung der Menschen wurde dann jäh zerstört. Am 13. Dezember 1981 übernahm das Militär die Regierungsgewalt und beendete damit zunächst den vielbeachteten Versuch. Eine den eigentlichen Bedürfnissen entfremdete Wirtschaftspolitik hatte zuvor das Land in eine schwere Wirtschaftskrise gestürzt, deren sichtbare Anzeichen der Mangel an nahezu allen Versorgungsgütern wurde.

Nach der ersten Hilfsaktion im Juni 1981 folgten weitere kleine Aktionen mit Lebensmittelpaketen an bedürftige Familien, deren Anschriften wir von Pfarrer Alfred Hauptman erhalten hatten. Dank vieler Helfer und großzügiger Spenden von Unternehmen aus dem Wiesbadener Raum konnten wir unsere Hilfsaktionen in den folgenden Jahren weiter ausbauen. Der treibende Motor unserer Aktionen waren immer unsere Gemeindepfarrer, -zuerst Pfr. Detlef Nierenz und später Pfr. Ulrich Wolf. In den folgenden Jahren von 1983 bis Ende 1991 führten wir zweimal im

Jahr unsere Hilfstransporte durch. Wir fuhren mit immer größeren Lastwagen und dehnten unsere Hilfe in Polen aus. So brachten wir neben Lebensmitteln und Bekleidung auch medizinische Geräte in Krankenhäuser nach Hindenburg und Teschen. An das Städtische Krankenhaus in Hindenburg lieferten wir eine Vielzahl von Medikamenten. Wir betreuten das Diakonissen-Mutterhaus und das Altersheim in Dziegielow bei Teschen und ein Altersheim in Miechowicz bei Beuthen, wo einst Mutter Eva von Thiele-Winkler ihre



Arbeit an alten und bedürftigen Menschen verrichtete.

Bis Ende 1991 brachten wir Hilfsgüter: Lebensmittel, Kleidung, Kindernahrung, Medikamente, medizinische Geräte, Rollstühle, Nachttische für das Krankenhaus und selbst Putzmittel in einem gesamten Zollwert von 4,5 Millionen DM nach Polen. Darunter waren im April 1984 auch 1,3 Tonnen Farben und Holzlacke für die Renovierung der Hindenburg „Friedenskirche“. Hierbei wurden wir vom Gustav-Adolf-Werk in Kassel finanziell unterstützt.

Aber im Laufe der Jahre merkten wir, dass es beiden Seiten nicht nur um Sachwerte und Geld ging. Die persönlichen Kontakte rückte immer mehr in den Vordergrund und wurden von beiden Seiten gewünscht. Auch die Lage in Polen hatte sich in der Zwischenzeit sehr zum Besseren verändert.

Zurück nun zur Hindenburg Gemeinde. Nach dem Tod von Pfr. Andrzej Hauptman im März 1998 mußte die Gemeinde eine Vakanz von 1,5 Jahren durchstehen, in welcher der

Pfarrer aus der Gleiwitzer Nachbargemeinde und ehemaliger Hindenburg Vikar Pfr. Jerzy Samiec die Vertretungen übernahm. Im September 1999 kam dann der große Tag für die Hindenburg Gemeinde - ein neuer Seelsorger trat seinen Dienst an. Pfarrer Dariusz Dawid zog mit seiner Familie - Ehefrau und zwei kleinen Kindern - in das Pfarrhaus in der Kirchstraße neben der „Friedenskirche“ ein. Pfarrer Dawid ist ein junger, 33-jähriger Mann und in der Hindenburg Gemeinde sehr aktiv und engagiert. Es muß erwähnt werden, dass durch die übergemeindliche Tätigkeit der Pfarrer Hauptman, insbesondere durch die vielen Auslandsreisen von Pfr. Andrzej Hauptman die Arbeit in der Gemeinde, insbesondere auf dem Gebiet der Erhaltung der Baustruktur, einiges in den Hintergrund gerückt ist. Jetzt ist Pfr. Dawid besonders an das Bauwesen der Gemeinde mit viel Elan herangegangen. Die „Friedenskirche“ wurde innen und außen renoviert und erstrahlt in neuem Glanz. Auch die Orgel wurde generalüberholt. Die Friedhofskapelle wurde innen und außen renoviert und durch Verlegung eines Stromkabels von der Friedhofstraße bis zur Kapelle mit Beleuchtung ausgestattet. Auch die im Ortsteil Klausberg vorhandene Kirche wurde bereits mit einem neuen Dach und Fenstern ausgestattet und der Eingangsbereich erneuert. Jetzt fehlt noch das Geld für den Innenanstrich. Das alles war bis jetzt finanziell sehr aufwendig. Es wird auch weiterhin noch an Geld mangeln, denn an weiteren Reparaturen und Instandsetzungen wird es nicht fehlen. Die Hindenburg Gemeinde dankt allen, die ihr Anliegen bisher gefördert haben und ist auch weiterhin dankbar für jede noch so kleine Spende.

Der zweite, wohl wichtigere Teil der Arbeit eines Pfarrers ist dessen Seelsorge an den Menschen, und auch hier hat Pfr. Dawid während seiner noch kurzen Amtszeit schon Einiges in die Wege geleitet. Der wieder eingerichtete Kirchenchor zählt 15 - 17 Mitglieder, die Jugendarbeit trägt Früchte, und seit einem Monat ist ein Sozial-therapeutischer Zirkel unter der Leitung eines Facharztes für Logopädie für sprachbehinderte und sozial schwierige Kinder eingerichtet. Diese Gruppe zählt zur Zeit 23 Kinder und arbeitet auch an Computern. Die sonntäglichen Gottesdienste werden gut besucht und die Gemeindeglieder schwärmen von ihrem neuen Pfarrer. So ist die Gemeinde auf dem besten Weg, wieder eine lebendige Gemeinde zu werden, und wir wünschen ihr und Pfarrer Dawid weiterhin viel Glück und Erfolg. Mit großer Freude werden wir gemeinsam oder in Gedanken das 130-jährige Jubiläum der Gemeindegründung feiern.

Die Daten zur Ära der Pfarrer Hauptman habe ich den Ausgaben der polnischen evangelischen Kirchenzeitung „Zwiastun“ und den Jahrbüchern „Kalendarz Ewangelicki“ entnommen, die aktuellen Angaben teilweise einem Gespräch mit der Vorsitzenden des Hindenburg Kirchenvorstandes, Frau Irmgard Waclawik.

Klaus Fromm



Hindenburg damals, die Kronprinzenstraße, entnommen dem Band „Zabrze auf alten Postkarten“, Dina 4, gebunden, ca. 250 alte Ansichten von Hindenburg., erhältlich bei der Heimatzeitung in Görlitz und St Annaberg OS zum Preis von 25,50 Euro zzgl. Versandkosten.

26. Hindenburg Heimattreffen

AM 13. UND 14. SEPTEMBER 2003

in der Gruga-Halle in Essen

www.hindenburg-os.de